



Jagdkultur

## Die Jagd als ein Ursprung der Musik

Die Jagd ist eines der ältesten bayerischen und deutschen Kulturgüter. Davon zeugen unter anderem viele Hubertuskapellen, aber auch Jagdschlösser wie Blutenburg oder Lustheim in München. Das Jagdhorn nimmt in dieser Kultur eine besondere Rolle ein, wie Anita Weimann darstellt.

Die Jagdmusik hat ihre Wurzeln in der Eiszeit. Um erfolgreicher zu sein, gingen meist mehrere Männer zusammen auf die Jagd und verständigten sich mit den so genannten Jagdrufen. Später wurden eintönige Instrumente eingesetzt, die aus Hörnern von Gazellen, Springböcken und aus Mammutzähnen hergestellt wurden. Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts verwendeten die Jäger bereits verschiedene Jagdsignale. Im 16. Jahrhundert blies man auf der Jagd Signale wie „Aufbruch zur Jagd“, „Aufschrecken des Wildes“, „Sicht“, „Falsche Spur“, „Fröhliche Jagd“, „Wild Tot“, oder auch „Jäger verirrt“. Das „Hiefhorn“ oder „Hifthorn“, ein Vorläufer der heutigen Jagdhörner, ist ein kleines Signalhorn, das ursprünglich aus Rinderhorn hergestellt und an einer Fessel über der Schulter getragen wurde. Es wurde zum Ende des 17. Jahrhunderts durch das gewundene Jagd- und Waldhorn aus Metall verdrängt. Das Parforcehorn stammt ursprünglich aus Frankreich und wurde dort im 17. Jahrhundert für die Jagd zu

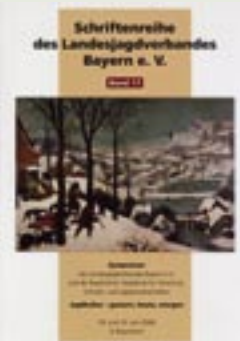
Pferde, die „Parforcejagd“, verwendet. Der preußische Generaljägermeister Hans Heinrich XI. Fürst Pless führte in Anlehnung an die Militär-Signalhörner bei Hofjagden der Hohen Gesellschaft das kleine Jagdhorn, das Fürst Pless-Horn, ein. Parforce- und Fürst Pless-Horn werden auch heute noch gespielt. Beide sind Naturhörner und haben somit keine Ventile. Der Tonumfang besteht also wie früher ausschließlich aus den Naturtönen, die einzig durch viel Übung und ein wenig Geschick mit den Lippen erzeugt werden.

Das Parforcehorn kann in der Stimmung B und Es, das Fürst Pless-Horn ausschließlich in B gespielt werden. Bei Gesellschaftsjagden ist das Jagdhorn auch in Zeiten der Mobiltelefone zur Verständigung unter den Jägern unerlässlich. In der Barockzeit spielte man Jagdmusik vor allem zur Unterhaltung bei jagdlichen Festen. Doch auch als inhaltliches Thema prägt die Jagd unzählige Werke berühmter Komponisten. Aus der Vielzahl hochkarätiger Kompositionen sind hier nur die Ouvertüren Suites „La chasse“ von

Georg Philipp Telemann oder Johann Sebastian Bachs Kantate „Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd“ genannt. Leopold Mozart lässt es in seiner „Jagdsymphonie“ ganz gewaltig an Gewehrschüssen krachen. Auch in der Wiener Klassik finden sich großartige Schöpfungen, die das jagdliche Geschehen darstellen. Zum Beispiel in Joseph Haydns Symphonie „Mit dem Hornsignal auf dem Anstand“ und in seinem Oratorium „Die Jahreszeiten“, in vollendeter Form aber auch in den Hornkonzerten von Wolfgang Amadeus Mozart. In der Romantik gab es Jagdmusik in nahezu allen musikalischen Formen. In der Oper, im Kunstlied, in der Symphonischen Dichtung, ja sogar in den großen Symphonien wie in Anton Bruckners „Vierter“, „Der Freischütz“ und „Wilhelm Tell“. In der spätromantischen Phase setzte César Franck mit seiner Symphonischen Dichtung „Le chasseur maudit“ als Übergang zur Musik der neueren Zeit ein deutliches Zeichen. Die Komponisten der Gegenwart wollten in und mit ihren Werken die Jagd am Leben erhalten.

### Band „Jagdkultur“ der BJV-Schriftenreihe erschienen!

Band 17 der BJV-Schriftenreihe behandelt das Thema „Jagdkultur – gestern, heute, morgen“. Er enthält unter anderem die Beiträge des gleichnamigen BJV-Symposiums vom 18. und 19. Juni 2008 in Rosenheim. Erhältlich beim BJV, Frau Stolle, Hohenlindner Str. 12, 85622 Feldkirchen, E-mail: [info@jagd-bayern.de](mailto:info@jagd-bayern.de), Fax: 089/990234-37. Kostenfrei, ab Bestellmenge von 4 Stück Portorechnung.



Jagdhornbläserwettbewerbe wie hier in Kronach sind ein lebendiger Teil der bayerischen Jagdkultur.

